



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 09 / 22 – 1. September 2022

Der aktuelle Infobrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats: Klein Ziethen (BAR)
2. Zuschüsse des FAK im August
3. „Nachbarn bei Nachbarn“ – 50. Jubiläumsveranstaltung in drei Prenzlauer Kirchen
4. „Musikschulen öffnen Kirchen“ – Konzerte im September
5. „Widerstand und Ergebung“ – Bonhoeffer-Lesung in der Dorfkirche Warchau (PM)
6. Waldbrand-Mahnmal vor der Dorfkirche Klausdorf (PM)
7. Buchtipp des Monats: Kinderbildnisse in märkischen Kirchen
8. Pressespiegel August 2022

Dorfkirche des Monats September 2022 – Klein Ziethen (Barnim)



Foto: Wikipedia

Historisch gehörten die zwischen Joachimsthal und Angermünde gelegenen Dörfer Groß Ziethen und Klein Ziethen zur Uckermark. Durch die DDR-Kreisreform 1952 gelangten die Orte zum Kreis Eberswalde im Bezirk Frankfurt (Oder), was schließlich dazu führte, dass sie 1993 dem Landkreis Barnim zugeteilt wurden.

Klein Ziethen wurde 1329 erstmals urkundlich erwähnt. 1466 geriet es in den Besitz des Klosters Chorin und gehörte nach der Säkularisation 1542 zum kurfürstlichen Amt Chorin. Bei einem „Ketzerprozess“ im Jahre 1458 gehörte auch der Klein Ziethener Schulze Johannes Goreß zu den Angeklagten, die beschuldigt wurden, Anhänger der Bewegung der Waldenser zu sein; die gesamte Bauerngemeinde von Klein Ziethen wurde zur Aussage nach Angermünde einbestellt. Den Dreißigjährigen Krieg überlebten in Klein Ziethen nur ein Bauer und ein Kossät mit ihren Familien. Die wüst gefallen Hofstellen wurden – ebenso wie im benachbarten Groß Ziethen – 1686 mit französischen Glaubensflüchtlingen (Hugenotten) aus dem Hennegau besetzt, denen durch das Edikt von Potsdam zahlreiche Privilegien gewährt wurden.

Die französisch-reformierten Kirchengemeinden in Groß Ziethen und Klein Ziethen waren rechtlich selbständig; der jeweilige Pfarrer wohnte in Groß Ziethen. Bei getrennten Kirchenkassen waren Rivalitäten zwischen den beiden Gemeinden unvermeidlich. Auch die Pfarrerswahl führte gelegentlich zu Konflikten. Die wenigen lutherischen Einwohner waren damals nach dem benachbarten Herzprung eingemeindet. Eine Gottesdienstordnung von 1730 berichtet, dass an den Sonntagen Vormittags- und Nachmittagsgottesdienste abwechselnd in beiden Dörfern abgehalten wurden. Noch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgten bei den Gottesdiensten Liturgie und Predigt in französischer Sprache. Der französisch-reformierte Status blieb bis heute erhalten.

Die Klein Ziethener Kirche ist ein verputzter Feldsteinbau des 13. Jahrhunderts. Ein Fachwerkturm von 1745 wurde 1880/81 durch den jetzigen Backsteinturm nach Entwürfen des Bauinspektors Blaurock ersetzt. Der Innenraum wurde 1898/99 gründlich umgestaltet. Zuvor konstatierte das Presbyterium, dass nicht nur der Putz an der Kirche abfällt und der Farbanstrich im Inneren verschwindet, was eine gründliche Renovierung innen wie außen erfordert, sondern dass auch die Kirche auf jeden Besucher einen sehr gedrückten, „dumpfen“ Eindruck macht. Bei dem schließlich erfolgten Umbau wurden die alte Holzdecke durch eine hölzerne Flachtonne ersetzt, Seitenemporen abgerissen, ein neues Gestühl aufgestellt und die Orgelepore neu aufgeführt. Bereits 1890 war eine von der Eberswalder Firma Friedrich Kienscherf gefertigte Orgel angeschafft worden. Dem Engagement der hugenottischen Gemeinde ist es zu verdanken, dass die originalen Orgelpfeifen aus Zinn und die beiden historischen Bronzeglocken während des Ersten Weltkrieges durch Ausgleichszahlungen erhalten werden konnten.

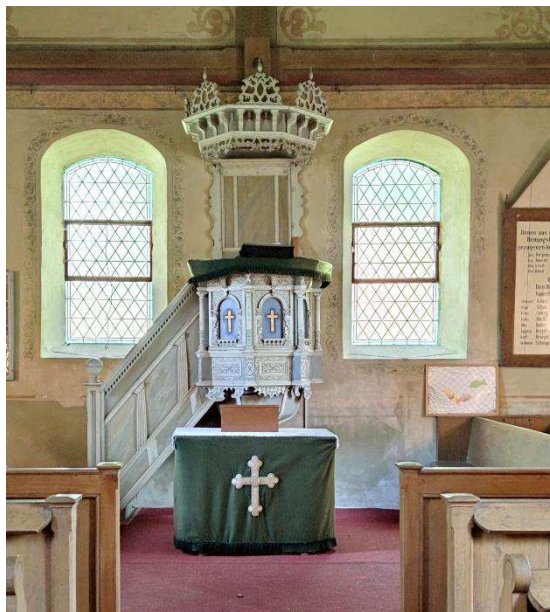


Foto: Klaus-Peter Heinecke

Bemerkenswert ist die Kanzel in Formen der Spätrenaissance, die aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts – und damit aus „vorhugenottischer“ Zeit – stammt und leider 1885 mit weißer Ölfarbe überstrichen wurde. Am Kanzelkorb sind rundbogige Nischen sichtbar, in denen wohl ursprünglich Bildreliefs eingefügt waren, was in einer reformierten Kirche schlicht nicht vorstellbar ist. Da die Klein Ziethener Kirche nach dem Dreißigjährigen Krieg laut der Chronik des Pfarrers Devaranne ein „Trümmerhaufen“ war, ist nicht anzunehmen, dass ausgerechnet die Kanzel erhalten blieb. Ist sie vielleicht aus einer anderen Kirche hierher verbracht worden, eventuell sogar aus Groß Ziethen, wo laut Bauakten bei einem Umbau 1864 die Kanzel entfernt wurde? Die Frage muss vorerst offen bleiben.

In seiner hugenottischen Schlichtheit bietet der Innenraum der Klein Ziethener Kirche doch einen sehr ansprechenden Raumeindruck. Nur müssten dringend Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten vorgenommen werden. So sollte als erstes die Dacheindeckung aus Betondachsteinen erneuert werden, um Folgeschäden vorzubeugen. Die zahlenmäßig recht kleine, nichts desto trotz sehr aktive reformierte Kirchengemeinde und der Verein Lebendiges Hugenottenerbe e.V. haben baulich in den

letzten Jahren viel geschafft: Die zum Pfarrsprengel gehörende Kirche im benachbarten Senftenhütte wurde umfassend instandgesetzt. Das Pfarrhaus in Groß Ziethen wurde saniert und zur Pilgerherberge ausgebaut. Beide Maßnahmen hat finanziell auch der Förderkreis Alte Kirchen unterstützt. Nun beschloss der Vorstand des Förderkreises, die Kosten für ein Sanierungsgutachten für die Kirche in Klein Ziethen zu übernehmen.

Weitere Informationen: Pfarrerin Cornelia Müller; Tel.: 033364-50600;

Mail: pfarrerinmueller@freenet.de

Zuschüsse des FAK im August

Im Rahmen seiner Sitzung am 18. August beschloss der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg finanzielle Zuschüsse für folgende Projekte:

- für archäologische Untersuchungen im Zuge von Sanierungsarbeiten an der **Dorfkirche Bützer** (Havelland) – 3.000 Euro,
 - für die Restaurierung mittelalterlicher Altarfiguren aus der **Dorfkirche Hermersdorf** (Märkisch Oderland) – zusätzlich 3.000 Euro,
 - für die Erstellung eines Sanierungskonzeptes für die **Dorfkirche Klein Ziethen** (Barnim) – 4.848,06 Euro,
 - für die Dachsanierung der **Dorfkirche Kosilenzien** (Elbe-Elster) – 5.000 Euro,
 - für die Innenraumsanierung der **Dorfkirche Märkisch Buchholz** (Dahme-Spreewald) – 5.000 Euro,
 - für die Dachsanierung des im Eigentum der Kirchengemeinde befindlichen **Alten Schulhauses in Neuendorf** (Stadt Brandenburg) – 5.000 Euro,
 - für die Instandsetzung der Glockenläuteanlage der **Dorfkirche Niendorf** (Teltow-Fläming) – zusätzlich 2.000 Euro,
 - für Restaurierungsarbeiten an der Orgel der **Stadtkirche Oderberg** (Barnim) – 5.000 Euro,
 - für die Sanierung und Wiederherstellung des historischen Kirchturms der **Dorfkirche Radewege** (Potsdam-Mittelmark) – 5.000 Euro und
 - für die Sanierung der **Dorfkirche Senzke** (Havelland) – zusätzlich 2.000 Euro.
-

„Nachbarn bei Nachbarn“ – 50. Jubiläumsveranstaltung in drei Prenzlauer Kirchen



Innenraum der Prenzlauer Dreifaltigkeitskirche; Foto: Bernd Janowski

Am Sonntag, dem 4. September findet in Prenzlau das 50. Lesungsjubiläum der Veranstaltungsreihe „Nachbarn bei Nachbarn – Berliner Künstlerinnen und Künstler lesen in Brandenburgs (Dorf-)kirchen“ in Kooperation mit den Brandenburgischen Sommerkonzerten statt.

Die Schriftstellerin Julia Schoch wird aus ihrem Buch „Fontaneske“ lesen, visuell begleitet von den Fotografien von Frank Gaudlitz, der für die eindrucksvolle Bebilderung des Buches gesorgt hat.

Seit dem Herbst 2013 veranstaltet die Stiftung Zukunft Berlin, in enger Kooperation unter anderem mit dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg, Lesungen in brandenburgischen Kirchen. Beim Jubiläum kann es natürlich nicht nur *eine* Kirche sein. Prenzlau mit seinem reichen baulich-kulturellen Erbe macht es möglich. Es wird ein Tag mit drei Kirchen sein.

ab 12 Uhr – Empfang im Garten der St. Sabinenkirche (Schleusenstr. 700-701; 17291 Prenzlau .

13 Uhr – Begrüßung in der Kirche St. Sabinen durch Markus Dröge, Vorstandssprecher der Stiftung Zukunft Berlin und Volker Hassemer, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Stiftung.

Einführung in die kirchliche Situation der Stadt Prenzlau durch Bernd Janowski, Geschäftsführer des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg und Mitglied der Initiative Nachbarn bei Nachbarn.

Rückschau und Orgelkonzert durch Jürgen Stier, ehemaliger Kantor und Vorsitzender des Fördervereins St. Sabinen.

14 Uhr – Transfer und Mittagessen(Mittagessen optional auf Selbstzahlerbasis vor Ort) an der Dreifaltigkeitskirche.

15.15 Uhr – In der Dreifaltigkeitskirche

Einführung in die Lesung durch Hubertus Fischer, Ehrenpräsident der Fontane Gesellschaft, Mitglied der Initiative Nachbarn bei Nachbarn.

Lesung mit Julia Schoch aus ihrem bibliophilen Band „Fontaneske“.

Gespräch zum Thema „Hier und Jetzt in Prenzlau“ mit Vertretern des Vereins Prenzlau Kult, Vertretern des Landtags und des Landkreises Uckermark (angefragt), moderiert von Nina Lütjens, Koordinatorin der Initiative Nachbarn bei Nachbarn.

Kaffee an der Marienkirche

17 Uhr – Begrüßung in der Stadtkirche St. Marien durch Pfarrerin Sophie Ludwig.

Einführung in das Konzert durch Wolfgang Kor, Geschäftsführer und Künstlerischer Leiter der Brandenburgischen Sommerkonzerte.

Konzert mit dem Max Brod Trio.

Um Anmeldung per E-Mail wird gebeten: luetjens@stiftungzukunftberlin.eu

.....
„Musikschulen öffnen Kirchen“: Konzerte im September



Nach der Sommerpause geht es im September weiter mit einem vollen Programm in der Benefizkonzertreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“. Zehn Kirchen in Brandenburg laden zu Konzerten ein, um musikalisch den Sommer zu verabschieden und auf den Herbst einzustimmen. Unter anderem spielt das Deutsch-Polnische Jugendorchester im Jubiläumskonzert der Musikschule Frankfurt (Oder) anlässlich des 65-jährigen Bestehens der Schule.

Schülerinnen und Schüler der Kreismusikschule „Gebrüder Graun“ im Landkreis Elbe-Elster sind im September in drei Kirchenkonzerten zu hören. Zunächst spielen sie am 4. September um 15 Uhr ein Sommerkonzert in der **Dorfkirche Großkrausnigk**. Am 11. September folgt um 15 Uhr ein Konzert

unter dem Motto „Viva la musica“ in der **Dorfkirche Stolzenhain**. Die ersten „Herbstklänge“ erklingen bereits am 17. September um 17 Uhr bei einem Konzert in der **Dorfkirche Döllingen**.

Das Barockensemble „Uccellini“ der Uckermärkischen Musik- und Kunstschule „Friedrich Wilhelm von Redern“ demonstriert am 10. September den „Wandel der Zeiten“ in der **Dorfkirche Rosow** mit einem abwechslungsreichen Programm von Alter Musik bis Irish Folk und Tango. Anlässlich des Tages des Offenen Denkmals spielt das Streichorchester der Musik- und Kunstschule Havellands am 11. September in der **Dorfkirche Peter und Paul in Berge**. Ensembles, Solistinnen und Solisten der Musik- und Kunstschule Havelland verabschieden den Sommer am gleichen Tag mit einem Spätsommerkonzert in der **Dorfkirche Rohrbeck**, während das Live-Sound-Orchester der Kreismusikschule Prignitz schon den Herbst in der **Patronatskirche Stavenow** einläutet.

Ein Höhepunkt der diesjährigen Benefizreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ findet am 16. September in Frankfurt (Oder) im Rahmen des 65-jährigen Jubiläums der städtischen Musikschule statt. Chor, Orchester und Ensembles sowie das Deutsch-Polnische Jugendorchester der Musikschule Frankfurt (Oder) und der Staatlichen Universität Zielona Góra feiern das Jubiläum ab 17 Uhr in der **St. Marien-Kirche**.

Am 18. September um 15 Uhr finden gleich zwei Herbstkonzerte in brandenburgischen Kirchen statt. In der **Dorfkirche Laubst** musizieren Schülerinnen und Schüler der Kreismusikschule „Johann Theodor Römheld“ Spree-Neiße. Ensembles, Solistinnen und Solisten der Kreismusikschule „Engelbert Humperdinck“ Potsdam-Mittelmark zeigen in der **Dorfkirche Lobbese** ihr Können.

Die Benefizreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ wurde im Jahr 2007 gemeinsam vom Verband der Musik- und Kunstschulen Brandenburg und dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg ins Leben gerufen. Sie schafft eine Verbindung zwischen den schützenswerten kirchlichen Kulturdenkmälern und der musikalischen Nachwuchsförderung im Land Brandenburg. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei, die Besucherinnen und Besucher werden um Spenden für die Sanierung der teilnehmenden Kirchen gebeten.

Das vollständige Programm finden Sie unter www.musikschulen-oeffnen-kirchen.de.

„Widerstand und Ergebung“ – Bonhoeffer-Lesung in der Dorfkirche Warchau (PM)



Eberhard Bethge und Dietrich Bonhoeffer im Jahr 1938; Quelle; Dietrich-Bonhoeffer-Portal

Eberhard Bethge, der am 28. August 1909 in Warchau (Potsdam-Mittelmark) als Sohn eines Pfarrers geboren wurde, empfing als Freund Dietrich Bonhoeffers zahlreiche Briefe und Gedichte, die der Theologe von November 1943 bis August 1944 im Gefängnis Tegel schrieb. Sie konnten aus der Haft herausgeschmuggelt werden.

Bethge, der sich für die theologische Wirksamkeit der Schriften Bonhoeffers in der Öffentlichkeit einsetzte, hat dessen Briefe, Notizen und Gedichte in dem Sammelband „Widerstand und Ergebung“ erstmals 1951 herausgegeben und somit das Gedächtnis an Dietrich Bonhoeffer, der am 9. April 1945 von den Nationalsozialisten im KZ Flossenbürg ermordet wurde, wachgehalten.

Klaus Büstrin, Kulturjournalist in Potsdam und Brandenburg (Havel) sowie Vorleser in ganz Deutschland, wird **am Samstag, dem 24. September um 17 Uhr in der Dorfkirche zu Warchau** Texte vor allem aus dem Buch „Widerstand und Ergebung“ lesen. Die musikalische Begleitung übernimmt Thorsten Fabrzi.

Eine Veranstaltung des Evangelischen Kirchspiels Wusterwitz-Bensdorf und des Fördervereins Warchauer Dorfkirche (Taufkirche von Eberhard Bethge) e.V.

Waldbrand-Mahnmal vor der Dorfkirche Klausdorf



Im Rahmen eines Sommerfestes, veranstaltet von der evangelischen Kirchengemeinde und dem Verein zur Erhaltung der Klausdorfer Kirche, wurde am Sonntag, dem 21. August ein Waldbrand-Mahnmal des Holzbildhauers Hans-Ulrich Kittelmann enthüllt. Es soll an den verheerenden Waldbrand vom August 2018 erinnern. Damals war das kleine Klausdorf nur ganz knapp vom Feuer im nahen Wald verschont worden. Vor der Klausdorfer Kirche ehrt bereits eine Gedenktafel die Einsatzkräfte, die damals das Dorf vor der Zerstörung bewahrt hatten. Auch im Juni dieses Jahres bedrohte wieder ein Waldbrand das Dorf.

Foto: Lothar Schäfer

Buchtipps des Monats: Kinderbildnisse in märkischen Kirchen



Sophia und Christian von Bredow starben 1586 im zarten Kindesalter an der Diphterie. An sie erinnert ein Epitaph in der Pfarrkirche St. Laurentius in Rheinsberg. Mit gefalteten Händen und in anmutiger Haltung blicken die Kinder den heutigen Betrachter an. Dass die trauernden Eltern den Tod ihrer Nachkommen dulgend und gottgegeben ertrugen, zeigt die auf das biblische Buch Hiob Bezug nehmende Inschrift: „Gott gab, Gott nahm / Sein hochgelobter Nam' / Wird ewiglich gepriesen!“

In einem kleinen Büchlein hat Antje Leschonski, Mitinitiatorin der Initiative „Dorfkirchensommer“, Kinderbildnisse in märkischen Kirchen zusammengetragen und verschiedene Autoren und Autorinnen um reflektierende Texte gebeten. In der frühen Neuzeit war die Kindersterblichkeit hoch und so ist es nicht verwunderlich, dass etliche der Kinderbildnisse von Grabsteinen und Epitaphien stammen.

Berührend ist der Grabstein für die Zwillingsskinder Dietrichs von Brösigke und seiner Frau Agnes von Schlieben aus dem Jahr

1623 im südlichen Seitenschiff des Brandenburger Doms. In der Inschrift auf der Vitentafel ist zu lesen, dass „diese beiden Kinder als ein Söhnlein u(nd) ein Töchterlein thodt zur Welt geboren“ wurden. Dargestellt ist das Zwillingsspaar schlafend. Die von Spitzenhauben bedeckten Gesichter strahlen Ruhe und Ergebung aus. Rüdiger von Schnurbein, ehemaliger Leiter des Brandenburger Dommuseums stellt fest, dass sich nach der Reformation langsam eine neue Art des Umgangs mit totgeborenen Kindern durchsetzte. Sie galten – da ungetauft – bisher als von der Erbsünde behaftet

und wurden in ungeweihter Erde beigesetzt. Nun heißt es auf dem Rahmen des Grabsteins: „Auch ists für Euren Vater im Himmel nicht der Wille, dass jemand von diesen Kleinen verloren werde.“

Ein weniger trauriges Kunstwerk wählte Friederike von Kirchbach für ihre Betrachtung aus: Eine geschnitzte Maria im gotischen Schnitzaltar der Feldsteinkirche in Buckau trägt auf ihrem Arm das Jesuskind, das wiederum lächelnd und verklärt einen Vogel in den Händen hält. Vielleicht, so die Autorin, spielt diese Darstellung auf eine Legende aus den Apokryphen des Neuen Testaments an, nach der der kleine Jesus aus Lehm geformten Vögeln das Leben einhauchte.

Es ist berührend, in dem kleinen Büchlein zu blättern, die Fotos zu betrachten und die zugehörigen Betrachtungen zu lesen. Und es regt dazu an, bei Kirchenbesichtigungen etwas genauer hinzusehen.

Unserer innigst geliebten Tochter. Kinderbildnisse in märkischen Kirchen. Herausgegeben von Antje Leschonski. Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2022. ISBN 978-3-96982-033-9; 79 Seiten; 12,- Euro

Die Buchvorstellung findet am Tag des Offenen Denkmals, dem 11. September 2022 ab 14 Uhr in der Dorfkirche Rühstädt (Prignitz) statt. Zugleich wird bei dieser Gelegenheit die neue CD „Die Joachim-Wagner-Orgel in Rühstädt“ präsentiert. Die Orgel wird an diesem Tag von Gottfried Förster gespielt. Ab 15 Uhr wird zu Kaffee und Kuchen in den Rühstädter „Storchenkrug“ eingeladen.

Pressespiegel August 2022

In der evangelischen Wochenzeitung „Die Kirche“ vom 7. August berichtet Susanne Atzenrorh von ihrem Besuch im Kirchencafé in der **Radwegkirche Kienitz** (Märkisch-Oderland). In den letzten Kriegstagen 1945 wurde die Kienitzer Kirche zerstört. Bereits 1951 konnte mit finanzieller Hilfe des Gustav-Adolf-Werks ein Teil der Kirche wiederhergestellt werden. Damals entstand in der Kirchenruine auch eine Einliegerwohnung, in der bis zu ihrem Tod im Jahr 2007 die Pfarrerswitwe und Malerin Erna Roeder lebte. Mit dem Verkauf ihrer Bilder finanzierte sie über Jahre hinweg Instandsetzungsarbeiten am Kirchengebäude. Heute beherbergt eine Seite der Kirche eine kleine Wohnung, Seminar- und Gemeinderäume für Gottesdienste im oberen Geschoss und das kleine Kirchencafé am Oder-Neiße-Radweg. Dessen große Terrasse ist das ehemalige Kirchenschiff, nur völlig unbedacht, mit freiem Blick in den weiten Himmel. www.kirchencafé-kienitz.de

In derselben Ausgabe findet sich ein Beitrag über die **Alte Kirche im heute zur Stadt Potsdam gehörenden Golm**. Das Gotteshaus entstand in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und erhielt seine heutige Form bei einem Umbau im Jahr 1718. Anfang der 1880er Jahre gewann die Gemeinde Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich III., als Fürsprecher einer neuen Kirche, die direkt neben der alten errichtet wurde. Die Alte Kirche wurde nicht abgetragen, sondern als Begräbniskapelle genutzt. Nachdem die Kaiser-Friedrich-Kirche über Jahre hinweg vorbildlich saniert und restauriert wurde, sollen jetzt endlich auch Instandsetzungsarbeiten an der Alten Kirche beginnen. Zunächst stehen Fundamentsicherung und Abdichtung gegen Feuchtigkeit an. Nach Aussagen des Gemeindegemeinderates und des Kirchbauvereins soll in der Alten Kirche ein Begegnungshaus für alle Einwohner von Golm entstehen.

Der Uckermark Kurier vom 12. August berichtet von einem Besuch der Kulturministerin Manja Schüle im sanierten Stadtkern von Bad Freienwalde. Bei diesem Anlass würdigte Schüle **das ehrenamtliche Engagement im Bereich der Denkmalpflege**: „Überall in unserem Land setzen sich Vereine, Förderkreise und Privatpersonen mit Leidenschaft, Beharrlichkeit und Kreativität für den Erhalt historischer Bausubstanz ein. Der Denkmalschutz mobilisiert so viele Menschen wie keine andere Bürgerbewegung im Land.“

Über die restaurierten Totenkronen in der **Stadtkirche St. Marien Bernau** berichtet Hannes Langbein, Direktor der Kulturstiftung St. Matthäus in der Wochenzeitung „Die Kirche“ am 14. August. Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden für unverheiratet verstorbene Mädchen und Jungen, Frauen und Männer kunstvoll gearbeitete Totenkronen gefertigt, um sie für die himmlische Hochzeit mit dem

„Bräutigam“ Christus vorzubereiten. Heute sind nur noch in wenigen Kirchen Überreste dieses Brauchs zu finden. Mehrere Exemplare sind, vorbildlich restauriert, seit einigen Jahren in Bernau zu besichtigen.

Im Jahr 2017 sollte die **Dorfkirche in Döllingen** (Elbe-Elster) verkauft werden. Das Gemeindeleben war eingeschlafen, die Kirche seit Langem verwaist. Doch zum Verkauf ist es nicht gekommen; die Pläne lösten Protest im Ort aus und führten zur Etablierung einer Initiative zum Erhalt der Kirche. Wie in der Lausitzer Rundschau vom 23. August zu lesen ist, ist in die Döllinger Kirche wieder Leben eingekehrt. Gegenwärtig laufen Sanierungsarbeiten am hölzernen Dachreiter, um das weitere Eindringen von Feuchtigkeit in den Kirchenraum zu verhindern. Inzwischen finden wieder Gottesdienste statt, gibt es Konzerte und Lesungen. Längst habe sich die Kirche für das ganze Dorf geöffnet. Kürzlich fand ein Kindernachmittag statt und am 11. November wird um 17 Uhr zum Martinsfest eingeladen.

An den großen Brand in der **St. Gotthardtkirche der Stadt Brandenburg / Havel** erinnert ein Beitrag in der Märkischen Allgemeinen Zeitung am 26. August. Zwei NVA-Soldaten hatten sich im Mai 1972 im Gemeindebüro den Kirchenschlüssel für eine Besichtigung erbeten. Die beiden setzten auch die Orgel in Gang und schalteten aus Versehen die Heizung für den Organisten ein, die, unter einer geschlossenen Abdeckung, den Brand auslöste. Die Orgel, 1906 von der Frankfurter Firma Sauer anstelle eines Vorgängerinstrumentes des berühmten Orgelbauers Joachim Wagner eingebaut, wurde ein Raub der Flammen. Nur ein verkohlter Posaunenengel des barocken Prospektes, der noch heute in der Kirche zu besichtigen ist, erinnert an das wertvolle Instrument. Auch der gesamte Kircheninnenraum wurde durch Ruß und Löschwasser stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Potsdamer Orgelbaufirma schuf 1986 ein neues Instrument für St. Gotthardt.

Über Vandalismus in der **Görlitzer Frauenkirche** berichtet die Sächsische Zeitung am 26. August. Unbekannte Täter hatten in der Nacht zum 22. August Orgelpfeifen herausgerissen und gestohlen, das Altarkreuz umgestoßen und Apostelfiguren des Altars zerschlagen. Zudem schlugen sie Vitrinen ein und stahlen Mikrofone, Verstärker sowie historische Bibeln und Gesangbücher. Die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaute Görlitzer Frauenkirche prägt das Bild der Innenstadt. Während der friedlichen Revolution im Herbst 1989 war sie Ausgangspunkt der Friedensgebete in der Stadt.

In der Wochenendausgabe des Uckermark Kuriers vom 27./28. August ist ein ganzseitiges Interview nachzulesen, das Benjamin Lassiwe mit Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle führte. Unter anderem geht es auch um die Problematik von **Solaranlagen auf den Dächern denkmalgeschützter Bauten**. Die Aussage der Ministerin lautet: „Wenn wir über Solardächer auf Dorfkirchen reden, sind wir auch beim Thema Bewahrung der Schöpfung. Wenn man weniger Gas, Öl und Kohle verbrennen will, um Umwelt und Klima zu schonen, muss man auch darüber nachdenken, ob es Solarpaneele auf Dächern von Kirchen oder Pfarrhäusern geben kann. Das fordern viele Kirchengemeinden. Wir überlegen derzeit im Denkmalbeirat und mit unseren Denkmalschutz-Experten, wie man Möglichkeiten finden kann, sowohl den Anforderungen des Denkmalschutzes als auch der erneuerbaren Energien gerecht zu werden.“

Der Evangelische Pressedienst (epd) teilt am 28. August mit, dass die Sanierung der **St. Jakobskapelle in Brandenburg / Havel** und der erfolgte Umbau zu einer Begegnungsstätte abgeschlossen werden konnte. Das mittelalterliche Denkmal gehört seit 22 Jahren der Stiftung Wredowsche Zeichenschule. Mit der Umnutzung der Kapelle von kirchlichen zu weltlichen Zwecken bleibe sie ein Ort für gute und offene Begegnungen, sagte Ministerpräsident Dietmar Woidke bei der Einweihungsfeier am 25. August. Die Kapelle soll in das pädagogische Konzept der Kunstschule einbezogen werden und für Atelierräume, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und Kleinkunstdarbietungen genutzt werden. Die „Kapelle des heiligen Jakobus“ wurde um 1320 neben dem Jakobshospital auf freiem Feld errichtet und wird bis heute „Verrückte Kapelle“ genannt. Hintergrund ist, dass sie mit der Stadterweiterung allmählich in das Stadtgebiet rückte und 1892 elf Meter nach Westen verschoben wurde.

Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IIBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank